Nr. 255 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 5. November 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp, von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 11. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Der Sejm an der Arbeit

Bessere Zeiten in Sicht? — Die Regierung kündigt neue Sparmaßnahmen an — Nach der Budgetdiskussion wieder Vertagung auf 30 Tage

Warschau. Bei fast vollzähliger Beteiligung der Abgeordneten und dichter Besetzung der Galerie wurde Donnerstag nach 10 Uhr die gegenwärtige Budgetsession vom Sejmmarschall eröffnet, der zunächst eine Reihe von Schreiben verlas, dann auf die vom Sejm angenommenen Projekte verwies, schließlich dem Sejm von der inzwischen vorgenommenen Veränderung in der Regierung Mitteilung machte, sowie die neuen Abgeordneten einführte. Zur Beratung stand der Budgetvorschlag für 1933/34, zu dessen Begründung der Finanzminister Zawadzki das Wort erhält. Die Regierung ist bis auf den Kriegsminister und den Außenminister vollzählig vertreten. In seiner Budgetbegründung, verweist der Minister darauf, **daß die Krise noch immer anhalte** und daß dementsprechend auch der Haushalt **sich an Sparmaßnahmen halten müsse.** Die Regierung werde bemüht sein **Erleichterungen zu schaffen,** besonders in steuerlicher Hinsicht, die Vermögensabgaben sollen ganz abgeschafft werden. Auf die Wirtschaftslage zurückkommend, erklärt der Minister, **daß die schwierigste Stunde überwunden zu sein scheine und das man sogar von einer baldigen Besserung sprechen könne.** Man muß **mit Defiziten rechnen,** aber die Regierung hoffe auch diese Schwierigkeiten zu überwinden, auch hier wird ein Ausweg gefunden, **der wieder zur Gesundung unserer gesamten Verhältnisse führen dürfte.**

Gegen die Ausführungen des Finanzministers polemisieren seitens der Opposition die Abgeordneten Rybarski (Nationaldemokraten), Rog (Volkspartei) und Niedzialkowski (P. P. S.), die auf das Defizit hinweisen und **die Wirtschaftspolitik der Regierung scharf angreifen.** Abg. Niedzialkowski verweist besonders auf die Gärung im Lande und die Strömungen im Regierungslager selbst. Er ist der Ueberzeugung, daß die Regierung **nicht mehr das Vertrauen des Landes besitze und die Lage zur Katastrophe treibe.** Seitens des Deutschen Klubs und der Ukrainer wird erklärt, daß sie **aus Mißtrauen gegen den Regierungskurs gegen das Budget stimmen werden,** auch die kommunistische Fraktion kündigte an, daß sie aus Opposition **gegen das Budget stimmen werde.** Ein Vertreter des Regierungslagers polemisierte dann mit den Ausführungen der Opposition und versucht **die Haltung der Regierung zu rechtfertigen** und schildert die Situation wesentlich optimistischer. Nachdem noch der Finanzminister auf einige Anfragen antwortet, wird das Projekt **der Budgetkommission überwiesen,** die bereits am Freitag zu ihrer ersten Sitzung zusammentritt.

Damit war nach Verlesung einiger Anträge und Interpellationen die Sitzung beendet, der Marschall wird die nächste Sitzung schriftlich einberufen. Wie es heißt, **wird das Plenum erst zu Beginn des nächsten Monats wieder zusammentreten.**

Kein Ausweg aus der Diktatur

Das südslawische Kabinett zurückgetreten

Wien. Die amtliche österreichische Telegraphenagentur verbreitet folgende Meldung aus Belgrad:

Ministerpräsident Dr. Srskitsch übermittelte am Donnerstag abend dem König den Rücktritt des Gesamtkabinetts. An maßgebender Stelle wird erklärt, daß der Rücktritt nur durch die Gründung der neuen Regierungspartei und die Wahl des neuen Parteiausschusses hervorgerufen worden und demnach zunächst nur formaler Natur sei.

Güterzug fährt in eine Arbeiterkolonne

Drei Tote, zwei Schwer- und mehrere Leichtverletzte.

Hamburg. Am Donnerstag nachmittag ereignete sich in Rothenburgeort ein schweres Unglück. Ein Güterzug, der sich auf der Fahrt von Harburg-Wilhelmsburg nach Hamburg befand, fuhr um 14,10 Uhr am Brückendamm in eine Arbeiterkolonne hinein. Drei Arbeiter wurden getötet, zwei schwer verletzt und mehrere leicht verletzt. Vier Krankenwagen sorgten für den Abtransport der Verletzten.

Macdonald soll zurücktreten

Heftige konservative Angriffe gegen die Landwirtschaftspolitik der englischen Regierung — Lord Beaverbrook fordert den Rücktritt des Ministerpräsidenten

London. Der aus rund 200 Abgeordneten bestehende konservative Landwirtschaftsausschuß hat auf einer erregten Sitzung am Mittwoch abend eine Entschließung gefaßt, in der von der Regierung **die sofortige Einführung von Fleischzöllen und die Herabsetzung des in Ottawa festgelegten Fleischkontingents verlangt wurde.** Als Zollsatz wurde von vier Pence je Pfund bei einem Vorzugszoll von 2 Pence für die Dominien gesprochen.

Die Entschließung wurde sofort an Macdonald gesandt. Dieser brachte bei der Kabinettssitzung am Mittwoch die landwirtschaftlichen Forderungen zur Sprache, zu denen sich die Regierung jedoch sehr zurückhaltend verhält. Besonders die Forderung nach einem Fleischzoll wird von ihr nach wie vor energisch abgelehnt. Es ist nicht damit zu rechnen, daß sie hierin nachgeben wird.

In politischen Kreisen glaubt man, **daß eine Gruppe der Konservativen bei der Parlamentseröffnung gegen die Regierung stimmen will,** wenn diese nicht bald eine für sie befriedigende Erklärung abgibt. Besonders starke Angriffe werden gegen den Handelsminister Runciman gerichtet, der als einer der Hauptwidersacher gegen die Einführung von Fleischzöllen gilt. Anscheinend wünschen die radikalen Konservativen seine Entfernung aus dem Kabinett.

Der an der Führung der Landwirtschaftskreise beteiligte Lord Beaverbrook hielt am Mittwoch eine große Rede in London, **auf der er das ganze Kabinett anklagte und den Rücktritt Macdonalds und Baldwins forderte.**



Der neue Sowjet-Botschafter in London

Unser Bild zeigt den neuen Botschafter Sowjetrußlands für Großbritannien, Maisky, in seinem neuen Amt in London.

Oberst Becks Erfolg!

Nur Personen — kein Kurswechsel?

Schließlich sollte uns vor dem Sejmzusammentritt doch noch eine Ueberraschung zuteil werden. Der seit etwa zwei Jahren fällige Wechsel im Außenministerium ist erfolgt, der gerade zu einem Zeitpunkt sich vollzieht, wo er am allerwenigsten erwartet wurde. Und da Zaleski gehen mußte, so mußte mit der gleichen Selbstverständlichkeit Oberst Beck sein Nachfolger werden. In dieser Beziehung gab es kaum eine Ueberraschung, denn der Kurs im Außenministerium in Warschau wurde schon seit zwei Jahren ohne jeglichen Einfluß seitens Zaleskis von Oberst Beck getrieben, der für sich in diesen Dingen als die rechte Hand des Marschalls Pilsudski bezeichnet werden kann. Zaleski war ja nur der getreue Beamte, der alles durchführte, was ihm als Auftrag zuteil wurde und es ist von Pilsudski gelegentlich mit allem Nachdruck unterstrichen worden, daß Außenpolitik und Militär seine Ressorts sind, in die niemand hineinzureden hatte. Trotzdem hat Zaleski wiederholt versucht, auch gegen den Warschauer Kurs zu steuern, was besonders bei seinen zahlreichen Besuchen in Paris und auf internationalem Forum in Genf zum Ausdruck kam, ja hier wendete er sich sogar, wie die oberschlesischen Beschwerden beweisen, oft gegen getreue Beamten des gegenwärtigen Regimes, was in Warschau mit weniger „Freude" aufgenommen wurde. Die Geschichte hat den Schuldigen am Posten verbleiben lassen und den bisherigen Außenminister ins „Privatleben" verschickt, der sich zum Trotz damit abfinden kann, daß er als Senator doch noch nebenbei Politik zu treiben vermag.

Die tieferen Ursachen des Sturzes Zaleskis sind nicht bekannt, es heißt, daß er noch vor wenigen Tagen seine Politik vor Pilsudski rechtfertigte und in Gegenwart des bisherigen Vizeministers zur Ueberzeugung kam, daß der Zeitpunkt für seinen Rücktritt geeignet ist, und darum wird auch als Ursache Amtsmüdigkeit angegeben, das Bedürfnis des Fünfzigjährigen, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Kann man aus der über sechsjährigen Tätigkeit Zaleskis eine erfolgreiche Bilanz ziehen? Das muß verneint werden nachdem es feststeht, daß er nur Beauftragter und nicht Bestimmender in der Außenpolitik war. Er trat in eine der wichtigsten Perioden internationaler Politik ein und hat als Sekundant Frankreichs auf diplomatischem Boden „erfolgreich" seinen Mann gestanden. Er focht auch um den Erfolg seines Landes, aber immer nur, wenn er sich gegen Beschwerden Deutschlands oder der eigenen Fremdstämmigen Bürger zu wehren hatte. War er einmal gezwungen „seine Politik" vor dem Sejm oder im Auswärtigen Ausschuß zu verteidigen oder ein Interview zu geben, so reichte alles kaum über bekannte Allgemeinheiten hinaus. Auf Befehl des Marschalls Diplomatie, den Zeitverhältnissen angepaßt.

Zaleski kam vom Gelehrtenberuf, war Lektor für Slavistik in London und dort für die nationale Sache mit Erfolg tätig. Dann Gesandter in Athen und Rom, durch nationaldemokratische Intrigen gestürzt, wurde er von Pilsudski nach dem Maiumsturz in seine Kabinette berufen und war bei allen Regierungskonstruktionen der einzige ruhende Pol, was selbst von der Opposition mit besonderem Nachdruck unterstrichen wurde, aber ebenso regelmäßig ertönte immer und immer wieder der Ruf nach seinem Rücktritt, bis er sich jetzt verwirklichte. Zaleski war weder ein Gegner Deutschlands, noch Rußlands, die Achse seiner Politik, die angeblich im Kriegsministerium bestimmt wurde, drehte sich indessen ständig in Paris und diese Tatsache ist es wohl, die ihn jetzt zum Fall brachte, nachdem man wegen der schwierigen Anleihepolitik bei den französischen Freunden von einer Selbständigkeit der polnischen Außenpolitik zu sprechen beginnt. Was Polen in seinem außenpolitischen Wollen durchsetzte, war ein Erfolg der französischen Politik, nur mit Deutschland schaffte Zaleski den Handelsvertrag, der nicht ratifiziert ist und das Liquidationsabkommen, welches auch heute noch stark umkämpft wird, auf dem Völkerbundsparkett endete jede Politik Polens mit einem seichten Kompromiß, welches allerdings im Lande selbst, stets mit Erfolg nicht nur ausposaunt, aber auch realisiert worden ist. Für Zaleski soll es keine Verwendung mehr geben. Anerkennungen sind ihm für seine mühevollen Arbeiten nicht zuteil geworden, er verschwindet unter eigentümlichen Verhältnissen aus dem politischen Leben.

Der neue Mann, Oberst Beck, ist eine bewegliche Natur, der aus der nächsten Umgebung des Marschalls stammt,

kaum die Vierzig erreicht hat, in Paris als Militärattachee tätig war, für Pilsudski Auslandsmissionen mit Erfolg durchführte und schließlich eines Tages Zaleski als Berater ins Außenministerium vom persönlichen Adjutanten des Marschalls zugeteilt wurde. Rundreisen, die als privatissima bezeichnet wurden, sicherten gutes Wetter, bis schließlich diese Reise mit dem Abschluß des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes gekrönt wurde und gerade in diesen Tagen ihr Desinteressement an den russisch-rumänischen Verhandlungen an den Tag legte. Dem Marschall untergeben, ist der neue Außenminister mit keinerlei politischen Programmen belastet. Russenfreundlich im gegenwärtigen Zeitpunkt der deutschen Gefahr, gleichzeitig von dem Bestreben geleitet, es mit Frankreich nicht zu verderben, aber eine besondere Note zu den deutsch-französischen Beziehungen zu kennzeichnen, wird man kaum erwarten, daß ein wesentlicher Kurswechsel in der polnischen Außenpolitik zu verzeichnen sein wird, zumal Kenner behaupten, daß diese Politik ohnehin schon seit etwa zwei Jahren von Beck bestimmt worden ist, während Zaleski auf internationalem diplomatischem Parkett nur der Sekundant Warschauer Wünsche war. An der nächsten Völkerbundstagung wird Herr Außenminister Beck Gelegenheit nehmen, sich der Oeffentlichkeit vorzustellen und vielleicht dann sein Programm erläutern, wenn Gelegenheit dazu gegeben wird, sich auch vor der Volksvertretung zu präsentieren.

Was dieser Wechsel im polnischen Außenministerium zu bedeuten hat, das zu ergründen, ist man lebhaft bemüht, ohne zu einem Ergebnis zu kommen. Wir werden wohl in irgend einem Interview der „Iskra" bald aufgeklärt, welche Aufgaben sich der neue Außenminister gestellt hat. Aber auf „Neuigkeiten" braucht man nicht gefaßt zu sein, denn Polen kann nur im Rahmen der bereits festgelegten Bündnispolitik einhergehen, und verschiedene internationale Konferenzen haben bewiesen, daß wir uns dem weltpolitischen Konzert einfach anzupassen haben, selbst, wenn wir, durch gesonderte Besprechungen mit Balkan- und Randmächten, wähnen, bestimmend zu sein. Bei der heutigen Weltlage ist auch der neue Minister nicht in der Lage, eine Kursschwenkung von großem Ausmaß vorzunehmen, denn Polens Stellungnahme wird entschieden durch die Haltung Frankreichs bestimmt. Schließlich sind ja auch die Ziele bekannt: Festhalten am Friedensvertrag, also Sicherung des gegenwärtigen Bestandes und in der Abrüstungsfrage Sekundant Frankreichs, auf der Linie des geringsten Widerstandes. Auch hier wird Danzig Prüfstein sein, und von hier aus werden sich auch erst die deutsch-polnischen Beziehungen klären lassen, die letzten Endes wieder in Paris und London, und weniger in Warschau, bestimmt werden. Als Ergebnis des Wechsels bleibt doch nichts anderes, als Personenverschiebung, denn das Geheimnis ruht im Kriegsministerium beim Marschall Pilsudski, bis vielleicht eine plötzliche Ueberraschung das Geheimnis der Demission Zaleskis lüftet. Für Oberst Beck ist aber der Szenenwechsel im polnischen Außenministerium zweifellos ein erster Erfolg. —ll.

Die Pariser Presse zum Rücktritt Zaleskis

Paris. Der Rücktritt des bisherigen polnischen Außenministers Zaleski wird in der hiesigen Presse, die sehr eingehend dazu Stellung nimmt, sehr verschieden beurteilt. Während der „Petit Parisien" und das „Oeuvre" meinen, daß der Wechsel im polnischen Außenministerium an der bisherigen Außenpolitik Polens nichts ändern werde, gibt Pertinax im „Echo de Paris" der Ansicht Ausdruck, daß der Wechsel unmittelbar die französisch-polnischen Beziehungen treffe. Die markante Persönlichkeit Zaleskis habe die Einflußlosigkeit der diplomatischen Vertreter Frankreichs in Warschau und Polen in Paris stets zu überbrücken versucht. Die Tätigkeit des neuen Außenministers Beck als Militärattachee in Paris schiene Beck nur sehr mäßig dazu zu bestimmen, Zaleskis Aufgabe weiter zu führen. Man brauche sich auch nur der plötzlichen Abberufung der französischen Militärmission aus Warschau zu erinnern, die sein Werk gewesen sei. — Der sozialistische „Populair" bezeichnet die Uebernahme der Geschäfte des polnischen Außenministeriums durch Beck als geradezu gefährlich.

Ein neuer Erfolg Gandhis

London. Der Maharadscha von Kaschmir hat, wie aus Srinagar gemeldet wird, die Oeffnung sämtlicher Staatstempel für die unterdrückten Klassen (Parias) angeordnet. Sein Vorgehen ist ein neuer Erfolg des Hungerstreiks, den Gandhi für die unterdrückten Klassen durchgeführt hat.

Abrüstungskonferenz zusammengetreten

Paul Boncour berichtet am Freitag über den neuen französischen Abrüstungsplan

Genf. Das Büro der Abrüstungskonferenz trat am Donnerstag als Auftakt für die Ende November wieder einsetzenden **großen Verhandlungen im Hauptausschuß unter dem Vorsitz Hendersons zu einer Tagung zusammen.** An der Tagung nehmen die 14 im Büro vertretenen Mächte, darunter sämtliche europäischen Großmächte, die amerikanische und die sowjetrussische Regierung teil.

Präsident Henderson teilte mit, daß Paul Boncour in einer ausschließlich hierfür gewidmeten Sondersitzung am Freitag vormittag einen eingehenden mündlichen Bericht über den neuen französischen Abrüstungsvorschlag erstatten werde. Henderson wies sodann darauf hin, **daß 46 Staaten die Verlängerung des Rüstungsjahres um 4 Monate vom 1. November bis zum 1. März nächsten Jahres angenommen hätten.** Einige Mächte jedoch hätten die Verlängerung von bestimmten Bedingungen abhängig gemacht. Massigli wies darauf hin, daß die französische Regierung das Rüstungsfeierjahr nur unter der Bedingung der gleichzeitigen Annahme **durch sämtliche Nachbarstaaten Frankreichs angenommen habe.** Da jedoch eine gewisse Regierung (Deutschland) der Verlängerung bisher noch nicht zugestimmt hätte, könne somit für Frankreich die Verlängerung nicht in Kraft treten.

Das Büro befaßte sich zunächst mit dem Bericht des Belgiers Bourquin über die Kontrollfrage. Der Vertreter der Vereinigten Staaten, Wilson, brachte den Standpunkt der amerikanischen Regierung dahin zum Ausdruck, daß die Abrüstungskonferenz zuerst die Frage der Herabsetzung der Rüstungen entscheiden müßte und dann erst die Kontrollfrage in Angriff nehmen könnte.

Die weiteren Verhandlungen des Büros verliefen ohne weiteres sachliches Interesse.

Ministerpräsident Braun an Hindenburg

Berlin. In einer vom preußischen Staatsministerium Braun einberufenen Pressebesprechung teilte der preußische Ministerpräsident Braun mit, daß er am Freitag einen Brief an den Reichspräsidenten richten werde, in dem er offen darlegen werde, daß entgegen der in der letzten Besprechung beim Reichspräsidenten zum Ausdruck gekommenen Erwartung der Reichskommissar in Preußen nicht gewillt scheine, das Urteil des Staatsgerichtshofes loyal durchzuführen, sondern mit den kleinlichsten Mitteln bestrebt sei, daß preußische Staatsministerium an der Ausübung der ihm in Leipzig zugesprochenen Amtspflichten zu verhindern. **Es liege an dem Reichspräsidenten dafür Sorge zu tragen, daß das Leipziger Urteil nunmehr endlich loyal ausgeführt werde und den Reichskanzler zu veranlassen, den Boden der Verständigung zu betreten.** Das preußische Staatsministerium bedauere, daß es andernfalls gezwungen sein werde, noch einmal den Leipziger Staatsgerichtshof anzurufen.



Der Präsident des ADAC. tritt zurück

Landesbaurat Dipl.-Ing. Fritz-München, der Präsident des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs, ist nach 18jähriger Tätigkeit in der Leitung des ADAC. von seinem Amt zurückgetreten.

Die Arbeiterpartei wieder im Vormarsch

Ergebnisse der englischen Stadtratswahlen.

London. Die englischen Stadtratswahlen haben nach den jetzt genauer vorliegenden einzelnen Ergebnissen der Arbeiterpartei einen Gewinn von 11 Sitzen gebracht. Sämtliche anderen Parteien haben Sitze verloren, so die Liberalen 8, die Konservativen drei. Bisher hatte kein kommunistischer Anwärter Erfolg. „News Chronicle" schreibt hierzu, daß die Gewinne der Arbeiterpartei gegenüber den vorjährigen Verlusten, zwar nur gering seien, aber sie zeigten doch, daß eine endgültige Wendung eingesetzt habe.

Severing ernstlich erkrankt

Frankfurt a. M. Der preußische Innenminister Severing ist nach einer Wahlreise in Frankfurt a. M. ernstlich erkrankt und muß das Bett hüten. Er war daher nicht in der Lage, seine für Mittwoch abend vorgesehene Wahlrede in Magdeburg zu halten. Auch die weiter vorgesehenen Reden in Altona und Hamburg werden nach Mitteilung der Magdeburger Versammlungsleitung ausfallen müssen.

Politische „Erholung"

Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen vom 6. bis 19. November.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident hat durch eine auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung erlassene Verordnung ein mit dem Wahltage in Kraft tretendes Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen, also auch solcher in geschlossenen Räumen erlassen, das zu dem in Kraft bleibenden Demonstrationsverbot hinzutritt.

Das Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen ist auf die Tage vom 6. bis 19. November 1932 befristet. Zweck dieses Verbotes ist es, daß nach Abschluß des Wahlkampfes eine Entspannung der durch ihn hervorgerufenen starken politischen Erregung eintritt und daß den Polizeibeamten, an deren Dienst die letzten Wochen erhöhte Ansprüche gestellt haben, eine Ruhepause und Erholungspause gegönnt wird.

Malvy und Dalimier über Herriots Spanien-Reise

Paris. Der Vorsitzende des Finanzausschusses der französischen Kammer, Malvy, der den Ministerpräsidenten Herriot auf seiner Reise nach Madrid begleitete, äußerte sich über seine Reiseeindrücke dahin, daß die große Masse des spanischen Volkes die Augen auf Frankreich gerichtet habe. Er sei der Ueberzeugung, daß sich das wirtschaftliche Gebiet ganz besonders zu einer noch engeren Gestaltung der beiderseitigen Beziehungen eigne. Frankreich könne Spanien bei der Auswertung der großen natürlichen Reichtümer Spaniens große Dienste leisten.

Der französische Arbeitsminister Dalimier, der sich ebenfalls in Madrid aufhielt, wo er ein spanisch-französisches Abkommen über die gegenseitige Anwendung von Sozialgesetzen auf spanische Arbeiter in Frankreich und französische Arbeiter in Spanien vorbereitet hatte, das am Mittwoch unterzeichnet wurde, erklärte, daß der Besuch Herriots in der spanischen Hauptstadt eine Atmosphäre geschaffen habe, die der engen Verbrüderung der beiden Länder sehr dienlich sein werde. Bezeichnend sei die Bemerkung Herriots gelegentlich der Unterzeichnung des spanisch-französischen Abkommens über die Anwendung der Sozialversicherungen, in der er darauf hinwies, daß Frankreich von ganzem Herzen bereit sei, der jungen spanischen Republik zu helfen.

52 kommunistische Funktionäre in Berlin festgenommen

Berlin. Im Zusammenhang mit dem wilden Streik bei der BVG nahm die Polizei am Donnerstag abend die Berliner Bezirksleitung der RGO (Industriegruppe, Gemeinde und Verkehr) fest. Die Mitglieder der Gruppe befanden sich in einer Versammlung, die den Zweck hatte, einen Sympathiestreik der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke anzuzetteln. **Insgesamt wurden 52 Funktionäre festgenommen.**

Ehrenburg:

DIE HEILIGSTEN GÜTER

Roman der großen Interessen

83)

Aber für einfältige Leute, für die vertrauensseligen Zeitungsabonnenten, für alle jene, die wir ziemlich abstrakt das „Publikum" nennen, für die künftigen Rekruten und sogar für die noch nicht ausgestorbenen Invaliden des „großen und letzten Krieges" ist William Wainstein keineswegs ein Feind Rußlands. Wenn jemand, dann ist er friedliebend gesinnt! Während die anderen: Deterding, Kreuger, Olson, Coty, Bernard, ja sogar von Ulrich, ständig zum Kampfe gegen die „Moskauer Barbaren" aufrufen, schweigt Wainstein bescheiden. Er ist bekanntlich ein Gegner „scharfer Maßnahmen", er ist für den Frieden, ja, man hat sich nicht verhört, er ist stets und überall für den Frieden!

Jetzt hat er mit Moskau Kreditverhandlungen angeknüpft. Vorläufig müssen die unterstützt werden: das wird den bewußten Olson ein wenig zum Nachdenken veranlassen. Am gefährlichsten wären zudem übermäßige Zugeständnisse Moskaus. Wenn sie nun plötzlich auf das Handelsmonopol verzichteten?... Dann würde sich ja alles in Wohlgefallen auflösen!... Nein, man muß den Stier ordentlich füttern, man muß ihn auch von Zeit zu Zeit ein wenig reizen, damit keine schlappen Ochsenneigungen in ihm entstehen... Und dann?... Dann wird der Stier selbstredend getötet, aber nicht auf dem Schlachthof, nein, in der Arena: das verheißt dicken Profit und auch ein wenig Zerstreuung. Treten Sie also bitte ein, Mister Karnauchow, Zuchthäusler und Bandit, den man schon längst hätte niederschießen sollen, so doch von Freundlichkeiten und vielversprechenden Andeutungen, wie „Vielleicht.. unter bestimmten Voraussetzungen", teilhaftig werden soll; treten Sie also bitte ein, Mister Stier!..

Auf das Zusammentreffen mit Wainstein hatte Karnauchow sich schon lange vorbereitet; von der Gerissenheit des Witebsker Sirs hatte er nicht wenig zu hören bekommen: das war kein von Ulrich, dessen pflichteifriges Spiel einstudiert war wie eine Tonleiter. In Moskau konnte man das Telegramm mit dem Ergebnis der Zusammenkunft gar nicht erwarten: Wainsteins Kopf galt mit vollem Recht als Mittelpunkt der europäischen Politik, er war das Hauptquartier der „Einheitsfront". Indem Moskau keinen Geringeren als Karnauchow entsandte, zeigte es, daß es die Talente des Partners zu würdigen wußte: Karnauchow stand in dem Ruf eines Mannes von durchdringendem Scharfblick. Vor zwanzig Jahren fand er den Weg zur Revolution dank seiner störrischen Jungensleidenschaft, dank den Nagaikas der Kosaken, dank einigen simplen Flugblättern, hauptsächlich aber dank seinem wenn auch frühen, so doch reichlich strengen Urteil über seine Umwelt. Der Sohn eines wohlhabenden Advokaten, verzichtete er sowohl auf Karriere wie Familie und Freiheit; den Spruch des Charkower Gerichts, der Sergej Karnauchow zu lebenslänglicher Verbannung verurteilte, nahm er mit jenem feinen Lächeln der Befriedigung entgegen, das wir höchstens glücklich Liebenden zuzuschreiben gewohnt sind, die erstmals das klassische „Ja" vernehmen.

Schnell lichteten sich die Reihen seiner Generation; vor der Zeit wurde er der Aelteste und auch alt. Er hatte viel verloren: seine Frau henkten die Weißen, seine Tochter starb an Flecktyphus, die einen seiner Freunde waren umgekommen, die anderen, unfähig, sich an den sturen und anspruchsvollen Egoismus der Revolution zu gewöhnen, waren nach so vielen Jahren gemeinsamen Kampfes plötzlich ohne Amt. Sie standen untätig abseits, wenn sie nicht gar nach Sibirien verbannt waren. Karnauchow hatte die Menschen verachten gelernt. Nur eins hatte er sich erhalten: seinen Glauben an die Revolution. Zwar hatte dieser Glaube des unfrohen und verbitterten Mannes gar keine Aehnlichkeit mehr mit der Begeisterung des überschwenglichen Jünglings, aber es war doch echter Glaube, Blick in die Ferne, Festigkeit, Konzentration, war Ersatz der gewöhnlichen Luft, die wir atmen, — Atmosphäre der Geschichte. Hier liegt die Erklärung dafür, daß Karnauchow — obwohl oft politischer „Abweichungen" verdächtigt und seinen überzeugungstreuen Kameraden sowohl durch Bande der Freundschaft wie durch kühnes Bekenntnis nahestehend — auf seinem Posten blieb. Er litt, wenn man will, an Weitsichtigkeit, er merkte weder ihm zugefügte Kränkungen, noch die Schwere der Stunde, noch die Fehler des Volkes, die die anderen mit Rotstift unterstrichen, als handelte es sich um eine Schularbeit. Lüge, Dummheit, Selbstzufriedenheit?... Ja, gewiß! Menschen bleiben Menschen. Aber man erwartet von uns nicht Musterplantagen, nicht Kunst, nicht Weisheit, sondern nur Willensstärke und Geduld, nur diesen Schrei: „Land!", der sich den Kehlen des menschlichen Abhubs entrang, den Kolumbus einst angeworben hatte. Wohlan denn, genug des Seufzens über die Kleinherzigkeit der Menschen! Setzen wir kühn die Segel, halten wir die Flasche mit Süßwasser möglichst fern von den trockenen Lippen, rechtfertigen wir vor der Zukunft unsere zweideutige Zeit!...

Das übrige ergab sich wohl von selbst: Karnauchow tat, was er konnte, — er arbeitete mit an der Steigerung der Erdölausbeute, am Kraftwerk „Dnjeprostroj", am Staatsbudget, er befaßte sich mit russischen Steinen und russischer Melde, er überredete die „Mittelbauern", und er beschwatzte die Amerikaner. Als es darum ging, wen man zu Wainstein schicken solle, — war die Wahl nicht schwer.

Geschlagene zwei Stunden sprachen sie von Krediten, von Garantien, von Verteilung der Bestellungen, von Macdonald, von Erdöl, von den Ernteaussichten. Wainstein schien sehr aufmerksam zuzuhören. Plötzlich unterbrach er Karnauchow, in sein wieherndes Lachen ausbrechend, mit der keineswegs diplomatischen Frage:

„Geben Sie doch zu —es bleibt unter uns —, Ihre Sache steht, wie man sagt, sehr faul?..."

Karnauchow war auf jede Ueberraschung vorbereitet, er war nicht verblüfft, er geriet nicht außer sich, er lächelte nicht einmal. Mit unveränderter Stimme die trocken, gedämpft, aber doch klar war, antwortete er:

„Ich nehme an, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten der Sowjetunion Ihnen genügend bekannt sind. Dieses Jahr ist das schwerste. Vom nächsten Herbst ab können wir auf eine gewisse Erleichterung rechnen. Der Fünfjahresplan..."

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Eine Konfrontation ohne Zwickel

Die kommissarische Regierung in Preußen hat bekanntlich einen rücksichtslosen Kampf den Badehosen erklärt, so wie sie heute getragen werden. Wohl kann man selbst in Preußen noch im Badekostüm herumlaufen, aber die Badehosen müssen den Zwickel haben, denn so hat Papa Bracht dekretiert und sich durch den Zwickel berühmt gemacht. Das gilt jedoch nicht für ganz Deutschland, sondern nur für Preußen. Die Bayern haben sich über die Anordnung Dr. Brachts ganz einfach hinweggesetzt und laufen weiter in Badehosen ohne Zwickel. Es sind sogar auch solche da, die selbst die Badehosen für überflüssig halten, dem Papa Bracht zum Trotz. Natürlich wird diese Meinung nicht durch alle geteilt und deshalb hat man eine gerichtliche Entscheidung angerufen, die zwar nicht für den Zwickel, aber doch für die Badehosen entschieden hat.

In dem kleinen Badeort in Aibling bei Rosenheim, im bayrischen Vaterland, passierten jeden Abend Wunderdinge. Als es ein wenig dunkelte, sauste aus dem Gebüsch eine Gestalt im Adamskostüm, ohne Zwickel und ohne Badehosen und pflegte, sich den Damen, die da ohne Männerbegleitung spazierten, bezw. auf der Bank saßen, zu zeigen. Diese geheimnisvolle Gestalt pflegte sich den Damen von allen Seiten zu zeigen und tanzte vor ihnen den „Krakowiak". Das Erscheinen der geheimnisvollen nackten Gestalt wiederholte sich öfters, ohne daß man sie erwischen konnte. Die Damen waren über die wilden Sprünge des Zwickelfeindes verschiedener Meinung. Einige fielen in Ohnmacht, andere amüsierten sich darüber köstlich. Es waren auch solche darunter, die sich über die Tanzkunst des Nacktgeistes aufgeregt haben und die Polizei davon verständigten. Das hat aber nicht gehindert, daß der Park von Aibling jeden Abend von dem „zarten Geschlecht" gefüllt wurde. Die Polizei gab sich Mühe den Tänzer im Adamskostüm doch einmal zu erwischen, aber das mißlang ihr. Er tauchte dort auf, wo man ihn am wenigsten erwartet hat und tanzte seinen „Krakowiak" ruhig weiter. Doch muß alles sein Ende nehmen und das gilt auch für einen „Krakowiak" im Adamskostüm.

Eines Tages ging da auf der Straße ein ehrbarer Bürger, der erste Schlossermeister von Aibling spazieren. Plötzlich traten an ihn zwei Damen heran und sagten ihm, daß er gestern vor ihnen im Park den „Krakowiak" im Adamskostüm getanzt hat. Sie riefen einen Polizeibeamten und ließen den ehrbaren Schlossermeister verhaften. Wohl war die Polizei weniger streng als die beiden Evastöchter, aber sie hat die Personalien festgestellt und die Sache an das Gericht in Rosenheim weitergeleitet.

Der ehrbare Schlossermeister von Aibling kam vor den Richter und als Ankläger standen ihm 4 Damen gegenüber. Der Schlossermeister bestritt jede Schuld und sagte, daß er mit dem Nackttänzer nichts zu tun habe. Der Richter ließ die Zeugen rufen und machte sie auf die Bedeutung des Eides aufmerksam. Daraufhin wurden die Zeuginnen stutzig. Er sieht so ähnlich aus — sagte die eine Dame. Es wird schon der sein — sagte die zweite, war jedoch ihrer Sache nicht gewiß. Die dritte Zeugin war viel resoluter und sagte, sie würde ihn sofort erkennen, wenn er sich nackt zeigt. Alle vier Damen bestätigten ihre Aussage.

Ungeachtet der Zwickelverordnung in Preußen, entschied der bayrische Richter, daß der Angeklagte sich auszuziehen habe und soll vor dem Gericht und den Zeuginnen einen „Krakowiak" tanzen. Der Angeklagte weigerte sich anfangs, aber der Richter bestand darauf und drohte mit Strafe. Da blieb dem armen Sünder nichts anderes übrig, als sich in dem Anklagekasten auszuziehen und im Adamskostüm vor den Richter zu treten. Als er aus der Anklagebank heraustrat, riefen alle vier Zeuginnen im Chor: „Das ist er, jawohl das ist er." — — Der Angeklagte konnte sich wieder anziehen. Die Frage des Richters an die vier Zeuginnen, woran sie ihn sofort erkannt haben, blieb unbeantwortet. Der Richter verurteilte den Nackttänzer zu 6 Monaten Gefängnis und belehrte ihn noch, daß er seine Tänze zumindestens in Badehosen ausführen muß. Vom Zwickel hat der Richter nichts gesagt.

Die Steuerklage des Prinzen von Pleß vor dem Haager Tribunal

Vor dem Haager Tribunal findet heute eine mündliche Verhandlung in der Steuerfrage des Prinzen von Pleß, gegen die polnischen Steuerbehörden. Die Vorverhandlung, die auf dem schriftlichen Wege geführt wurde, hat ihren Abschluß bereits am 8. Oktober gefunden.

107 Rechtsanwälte in Kattowitz

Die Zahl der Rechtsanwälte in Kattowitz ist unaufhörlich im Steigen begriffen. Letztens wurden die meisten Kattowitzer Richter, die seit der Uebernahme als Richter gewirkt haben, in den Ruhestand versetzt und alle diese Richter haben eine Advokatenkanzlei eröffnet. Die Zahl der Advokaten ist auf 107 gestiegen, aber diese Zahl wird weiter steigen, da in den letzten Tagen weitere Richter in den Ruhestand versetzt werden. Außerdem kommen noch neue junge Advokaten in Frage, die sich in Kattowitz niederlassen. Auf 1000 Einwohner kommt bereits ein Rechtsanwalt. Daraus kann man entnehmen, daß die Proletarisierung auch den Juristenstand ergriffen hat.

Kattowitz und Umgebung

Festnahme einer gefährlichen Einbrecherbande.

Weitere Diebstähle im Kattowitzer Stadtkreis.

Vor einigen Tagen berichteten wir über einen schweren Einbruchsdiebstahl in die Lagerräume der „Gor. Wytw. Chem.", auf der ul. Jagiellonska 5 in Kattowitz. Gestohlen wurden s. Zt. Seifenwaren, kosmetische Artikel, sowie andere Waren im Werte von rund 2000 Zloty. Der Kattowitzer Kriminalpolizei gelang es inzwischen die Schuldigen festzunehmen. Es handelt sich um den Gastwirtschaftsgehilfen Josef Adamus, Richard Bajura und Paul Stelmach aus Kattowitz, sowie einen gewissen Franz Frank aus Ligota. Die Arretierten wurden in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Während einer Haussuchung fand man eine Menge Diebesgut vor. — Festgenommen wurde auf der ulica Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz der Anton Lipinski aus Stryj, welcher größere Pakete mit sich führte. Beim Oeffnen der Pakete fand man eine Menge Zigaretten und Zigarren vor, welche während eines Einbruchs in dem Kiosk „Ruch" in Siemianowitz gestohlen worden sind. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. — In der Nacht zum 2. d. Mts. wurde in das Möbelgeschäft des Inhabers Karl Chruszcz auf der ulica Mikolowska 19 in Kattowitz ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort einen Tisch mit 4 Schubladen, im Werte von 140 Zloty. — Insgesamt 16 Paar Schuhe wurden, während eines Einbruchs, aus der Schaufensterauslage des Schuhgeschäfts „Bata" in Kattowitz entwendet. — In der 4. Warteklasse in Kattowitz wurde einem gewissen Marian Szczepanski aus Zalenze von einem unbekannten Spitzbuben die Brieftasche mit 480 Zloty gestohlen. — Ein nächtlicher Einbruch wurde in das Konfektionsgeschäft Bender auf der ulica 3-go Maja in Kattowitz verübt und dort 2 Damenmäntel gestohlen. — Aus einem Korridor auf der ulica Plebiscytowa in Kattowitz wurde, zum Schaden des Ignatz Kamm aus Kochlowitz, das Herrenfahrrad, Marke „Diamant", Nr. 601 801, im Werte von 150 Zloty, gestohlen. — Ein ähnlicher Diebstahl wurde in einer Hauseinfahrt auf der ulica Dyrekcyjna in Kattowitz verübt. Es handelt sich um das Herrenfahrrad, Marke „Torpedo" Nr. 152 458. y.

Deutsche Theatergemeinde. Heute, Freitag, abends ½8 Uhr, gelangt die Oper „Lohengrin" von Richard Wagner zur Aufführung. Das Ensemble des Landestheaters bringt eine Aufführung heraus, die zu einem großen Erlebnis wird. In Beuthen, Gleiwitz und zuletzt in Königshütte, jubelte eine begeisterte Zuhörerschaft den Künstlern zu. Die Vorstellung wird kaum wiederholt werden können. Wir bitten daher, sich zu dieser Veranstaltung mit Karten zu versehen. Die Kasse ist täglich von 10 bis 2½ Uhr geöffnet.

Sonntagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 5. November, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 6. November, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Herlinger, ulica Reymonta 2, Dr. Magiera, plac Wolnosci 2.

Steuerzahlern zur Beachtung! Der Kattowitzer Magistrat teilt mit, daß bis einschließlich zum 23. November, in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, in der städtischen Steuerabteilung, auf der ulica Mlynska 4, 2. Stockwerk, Zimmer 14a, die Einkommensteuerliste für die Steuerzahler aus Zalenze zur öffentlichen Einsichtnahme ausliegt. Evtl. Einsprüche seitens der Steuerzahler nimmt in der fraglichen Zeit die Steuerabteilung entgegen. y.

Aufgeklärter Raubüberfall im Stadinnern. Am 28. Oktober wurde in der Hauseinfahrt, auf der ulica Szopena 6 in Kattowitz, der Glühlampenlieferant Samuel Hochhauser aus Oswiencim von zwei Banditen angefallen und beraubt. Einer der Räuber führte eine Schußwaffe bei sich. Geraubt wurden s. Zt. Hochhauser 40 Zloty. Inzwischen gelang es der Kattowitzer Kriminalpolizei, den 32jährigen Wolf Lilien, von der ulica Zrodlana 23 aus Lodz, zu ermitteln, welcher seit längerer Zeit in Kattowitz ansässig ist und hier bereits mehrere strafbare Vergehen ausführte. Die bisherigen polizeilichen Feststellungen ergaben, daß der Arretierte Mitglied einer gefährlichen Betrügerbande ist und mehrere Betrügereien verübte. Lilien, welcher den fraglichen Raubüberfall verübte wurde in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Nach einer Beschreibung der Kattowitzer Polizeidirektion wurde der obenangeführte Raubüberfall, wie folgt ausgeführt: Hochhauser, welcher an dem fraglichen Tage per Bahn aus Oswiencim nach Kattowitz kam, wandte sich am Kattowitzer Bahnhof an einen Mann, mit dem Ersuchen, ihn nach der ulica Moniuszki zu führen. Der Unbekannte entfernte sich mit Hochhauser in entgegengesetzter Richtung und betrat mit diesem den Korridor des Hauses Szopena 6. Dort bot er Hochhauser einige goldene Ringe zum Kauf an. Bald darauf kam ein zweiter Unbekannter dazu, der mit vorgehaltenem Revolver Geld verlangte und dann dem Hochhauser aus der Brieftasche die Summe von 40 Zloty raubte. Nach der Tat flüchteten die beiden Verbrecher. k.

Zalenze. (Schwerer Verkehrsunfall in der Moscickikolonie.) In der Nähe der Moscickikolonie ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Dort wurde von einem Auto der Josef Piec aus Bismarckhütte angefahren und erheblich verletzt. Der Verunglückte erlitt schwere Bein- und Brustverletzungen und wurde mittels Fuhrwerk nach dem städtischen Spital in Kattowitz überführt. y.

Die Institution der Arbeitsinspektore

Was im Zyrardower Prozeß festgestellt wurde — Die Arbeitsinspektore auf dem flachen Lande — Die schlesischen Arbeiter und die Arbeitsinspektore — Folgen der Nichtachtung der Arbeitergewerkschaften

Wir sind warme Befürworter der Institution der Arbeitsinspektoren und wollen hier besonders überstreichen,

daß es ein Verdienst der sozialistischen Arbeiterbewegung ist, daß wir heute diese Institution haben.

Damit soll nicht gesagt sein, daß wir alles, was die Arbeitsinspektoren machen, ohne weiteres billigen. Das Gegenteil trifft zu, denn wir sind mit den Arbeitsinspektoren, richtiger mit ihrer Handlungsweise, sehr zufrieden. Dafür haben wir unsere guten Gründe.

Im Zyrardower Prozeß, der am Montag mit der Verurteilung Blaschowski, wegen Erschießung des Generaldirektors Köhler, zu 5 Jahren Gefängnis geendet hat, haben Zeugen unter Eid ausgesagt, daß die Arbeitsinspektoren trotz der fürchterlichen Mißhandlung der Arbeiter in der Textilwarenfabrik Zyrardow, den Arbeitern nicht beigestanden haben. Die Arbeitsinspektoren wurden vom Generaldirektor Köhler zum Mittagessen eingeladen und dann hatten sie überhaupt kein Verständnis für die Klagen der Arbeiterschaft. Das wurde unter Eid ausgesagt und die Zeugen hatten keine Ursache, die Tätigkeit der Arbeitsinspektoren irgendwie zu diskreditieren. Wurde doch vor dem Gericht festgestellt, daß ein gewesener Arbeitsinspektor, zum Direktor des Werkes ernannt wurde und bildete sozusagen die rechte Hand des erschossenen Generaldirektors Köhler.

Der „Robotnik", der auch über diese Tatsachen berichtet, fügt hinzu, daß auf dem flachen Lande die Arbeitsinspektoren bei den Großgrundbesitzern absteigen, bei ihnen wohnen und essen und von hier aus direkt per Wagen des Gutsbesitzers zur Konferenz kommen, um in wichtigen Streitsachen zu entscheiden.

Wie dann die Entscheidung praktisch aussieht, das kann man sich leicht vorstellen. Die Arbeiter können darüber ein Liedchen singen und sie singen schon jahrelang dieses Liedchen, denn sie zahlen die Kosten aller Empfänge von Arbeitsinspektoren beim Fabriksdirektor bezw. Großgrundbesitzer. Und schließlich wozu so weit schweifen, wenn wir genügend Beispiele aus der schlesischen Arbeiterbewegung anführen können.

Der Bezirksarbeitsinspektor heißt bei uns Demobilmachungskommissar und wer es nicht glaubt, der kann bei den Arbeitern nachfragen, wie groß das Vertrauen der Arbeiterschaft zu einem Arbeitsinspektor ist. Wie kann der Arbeiter zu dem Arbeitsinspektor Vertrauen haben, wenn er sieht, daß einer nach dem andern einen Sprung auf den Direktorposten macht. Das hat doch Herr Tarnowski getan, desgleichen auch sein Nachfolger Gallot. Herr Maske ist bis jetzt seinem Berufe treu geblieben, aber man kann nicht sagen, daß er das Vertrauen der Arbeiter genießt. Man hat ihm auch schon etwas vorgehalten und seine Entscheidungen sind nicht danach, daß die Arbeiter zu ihm Vertrauen haben können. Jedenfalls steht fest,

daß die Kapitalisten keine Ursache haben, sich gegen die Entscheidungen des Herrn Demo zu beklagen,

denn sie führen alles durch, was sie sich in den Kopf setzen. Erreichen sie ihr Ziel bei der ersten Reduktion nicht, dann kommt nach 6 Wochen eine zweite Reduktion und alle Arbeiter die der Verwaltung nicht genehm sind, kommen doch auf die Straße.

Mit den Arbeitsinspektoren haben wir uns schon öfters befaßt und haben darauf hingewiesen,

daß die Bezahlung der Arbeitsinspektoren in jeder Hinsicht unzulänglich ist.

Der Arbeitsinspektor ist ein Staatsbeamter und sein Gehalt wurde analog, wie alle Gehälter der Staatsbeamten, abgebaut. Man stelle sich einen Staatsbeamten, der monatlich etwa 600 Zloty bezieht, vor, der von einem Direktor zum anderen zwecks Verhandlung geht.

Er sieht den Reichtum der Industriebonzen, ihre große Verschwendung und zugleich ihre „Liebenswürdigkeit" ihm gegenüber.

Man ladet ihn ein, man gibt ihm einen Wagen, damit er den weiten Weg nicht zu Fuß laufen braucht und zeigt ihm in jeder Hinsicht ein Entgegenkommen. Kein Wunder, daß dadurch die Sympathien eines Menschen gewonnen werden, überhaupt eines solchen, der gezwungen ist, in bescheidenen Verhältnissen zu leben. Die Arbeiter können natürlich nicht ein solches Entgegenkommen dem Arbeitsinspektor zeigen, weil sie nichts haben und noch viel ärmer sind als er selber. Dabei sind die Arbeiter noch mißtrauisch und meistens aufgeregt, sagen auch nicht selten ein hartes Wort oder schleudern Verdächtigungen, die einen Menschen kränken können. Der arme Mensch ist selten freundlich, denn er ist verärgert. Entweder ist er ausfällig oder demütig und der Arbeitsinspektor muß schon ein guter Menschenkenner sein und an seinem Berufe direkt hängen, wenn er sich für diese „ruppigen Menschen" ganz hingeben wollte. Es ist doch viel angenehmer und auch viel nützlicher mit einem Herrn Direktor als mit den Arbeitern zu verkehren.

Es ist noch ein Umstand da, der nicht ungesprochen bleiben darf und das ist die

offizielle Einstellung zu den Arbeiterorganisationen,

nicht ausgenommen die Arbeitergewerkschaften. In den Arbeiterfragen werden die Arbeitergewerkschaften weder zu Rate gezogen, noch befragt. Gewisse Ausnahmen bilden vielleicht die regierungstreuen Gewerkschaften, die Federacja Pracy, aber selbst diese Organisation darf nicht mitreden. Und sollte sie zugezogen werden, so würde das den Arbeitern auch nicht viel nützen, denn sie hat bekanntlich keine eigene Meinung und sagt zu allem was die Regierung haben will, Ja und Amen.

Der Einfluß der Arbeiter auf alle Arbeiterfragen, auf die Sozialgesetzgebung, wurde ausgeschaltet und das ist der Krebsschaden.

Die Betätigung der Arbeitsinspektoren müßte gerade innigst an die Arbeitergewerkschaften angelehnt sein. Ein Arbeitsinspektor muß vor allem das Vertrauen der Arbeitergewerkschaften genießen, muß mit den Arbeitergewerkschaften Hand in Hand arbeiten und sollte eigentlich aus diesen Reihen entnommen werden, denn anders kann man sich schlecht seine Funktion vorstellen. Die Arbeitergewerkschaften haben sich diese Institution erkämpft, sie ist das Produkt jahrelanger Kämpfe und sie muß das volle Vertrauen der Gewerkschaften genießen, wenn sie ersprießliche Arbeit leisten will.

Den Schutz brauchen doch die Arbeiter und nicht die Generaldirektoren und Direktoren und das allein besagt alles.

Bei dem heutigen System ist leider solche Zusammenarbeit mit den Arbeitergewerkschaften nicht gut denkbar,

da man in den Arbeitergewerkschaften, den politischen Gegner erblickt, den man bekämpfen muß.

Ein Arbeitsinspektor, der seine Tätigkeit an die Gewerkschaften anlehnen wollte, macht sich nach oben unmöglich und müßte auf das Schlimmste gefaßt sein. Diese Tatsache zeitigt auch die unerquickliche Erscheinung, daß der Arbeitsinspektor dem Direktor viel näher, als den Arbeitern steht, und daß ein großer Teil der heutigen Direktoren früher Arbeitsinspektoren waren.

Beendigung der diesjährigen Kartoffelaktion. Die städtische Wohlfahrtsabteilung beim Magistrat Kattowitz gibt bekannt, daß die diesjährige regelrechte Belieferung mit Winterkartoffeln an die Stadtarmen, Arbeitslosen usw. bereits beendet worden ist. Gegenwärtig werden noch an die Nachzügler Kartoffeln ausgeteilt und zwar solange der Vorrat reicht. Es wird beabsichtigt, die diesjährige Kartoffelnaktion am 15. d. Mts. endgültig zu beenden. Verspätete Ansprüche seitens der Stadtarmen und Arbeitslosen werden nicht mehr berücksichtigt. y.

Ligota. (Von einer Zigeunerbande entführt.) Seit dem 22. v. Js. wird die 22jährige Anna Osadnik vermißt, welche sich an dem fraglichen Tage nach der Kirche begab und seit dieser Zeit nicht mehr zurückkehrte. Dieser Tage erhielten die besorgten Eltern einen Brief, aus welchem zu entnehmen ist, daß das Mädchen von einer Zigeunerbande entführt worden ist. x.

Königshütte und Umgebung

Achtung, Kollegen und Kolleginnen!

Auf zur Wahl!

Am 29. und 31. Oktober, am 4. und 5. November sind in der Königshütte Betriebsratswahlen. An diesem Tage habt Ihr die beste Gelegenheit mit denjenigen abzurechnen, die Euch als Oberschlesier von der Arbeitsstelle verdrängen wollen. Wollt Ihr Euch Euren Arbeitsplatz sichern, dann gebt Eure Stimme nur denen, die für die oberschlesische Sache und für Euch mit allen Mitteln eintreten und Euch als alte Verteidiger Eurer Interessen bekannt sind. Eure Stimme gebt nur den Kandidaten der Liste 2:

1. **Smieskol Josef,**
2. **Sowa Peter,**
3. **Wilczek Konstantin,**
4. **Zemella Franciszek,**
5. **Kania Jan.**

Alle geschlossen zur Wahl am 29. und 31. Oktober sowie am 4. und 5. November. Gebt Eure Stimme den Euch bekannten Kandidaten der

Liste Nr. 2,

der Liste der freien Gewerkschaften in Polen.

Wir rüsten! Der kommende Sonntag steht in Königshütte im Zeichen eines großen Ereignisses. Wie wir bereits in Nummer 252 berichteten, feiern unsere Naturfreunde ihr 20jähriges Bestehen am Orte. Heut sind wir in der Lage, Einzelheiten aus dem reichhaltigen Programm zu bringen. Die Sozialistische Morgenfeier beginnt pünktlich um 9 Uhr. Jeder einzelne, der um ein besseres Dasein kämpft oder es sich wünscht, hat es als Pflicht anzusehen, an dieser Feier teilzunehmen. Der Verlauf der Feier wird folgender sein: Ein Gongschlag, welcher den Beginn ankündigt und Ruhe gebietet. Dan singen unsere Sangesbrüder und -schwestern. Es folgt die Ouvertüre „Egmont", ausgeführt von unserem Freund Slaby mit seinem Orchester. Anschließend bringt die S. A. J. den Sprechchor „Funktürme" zur Aufführung. Endlich kommt auch der Festredner zu Worte. Und wiederum ein Sprechchor unserer Jugend und zwar: Lebensbild, dem sich das Absingen der „Internationale" anschließt. Das Programm der Abendveranstaltung kann hier nicht gebracht werden, da es zu reichhaltig ist und folgedessen zuviel Platz einnehmen würde. Selbiges ist gegen geringes Entgelt, an der Kasse zu haben. Auch in der Frage Musik sind große Vorbereitungen getroffen worden, u. a. ist der bekannte Schlagzeuger Richard Kusch für einige Xylophonsolos gewonnen worden. Alles im Ganzen verspricht ein großer Erfolg zu werden, in einer Zeit, die so arm und häßlich ist. Die Eintrittspreise betragen 50 und 30 Groschen.

Neugeborenes Kind in die Kloakengrube geworfen. Gestern früh, gegen 8 Uhr, vernahm ein Mieter des Hauses ulica Lagiewicka 7 in der Bedürfnisanstalt des Hauses das Wimmern eines Kindes. Mit Hilfe der Polizei und der städtischen Feuerwehr wurde das arme Wesen aus der Jauche gezogen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die, im gleichen Hause wohnhafte K. S., etwa gegen 6 Uhr morgens das Kind zur Welt gebracht und daraufhin in die Kloakengrube geworfen hat. Das Kind lebt, trotzdem es eineinhalb Stunde darin gelegen hat. Die unnatürliche Mutter wird sich, wegen versuchten Kindesmordes, vor Gericht zu verantworten haben. k.

Einen Polizeibeamten bewußtlos geschlagen. Zu einem blutigen Vorfall kam es in den Abendstunden vor dem Lokal von Z. an der ulica Moniuszki in Königshütte, nachdem auf der Straße mehrere Männer in einen Streit geraten waren. Hierbei wurde ein gewisser Anton Maks von der ulica Mielenskiego 28 von mehreren Männern angefallen und schwer mißhandelt. Zwei Polizeibeamte schritten gegen die Unruhestifter ein. Während der eine Beamte sich um den Verletzten kümmerte, wollte der andere Polizeibeamte den Hauptprädelsführer Jan aus Neuheiduk nach der Wache bringen. Während des Transports stürzte sich ein gewisser Heinrich Kyjewski, von der ulica Cmentarna 24, auf den Polizeibeamten und schlug ihn mehrere Male mit der Faust auf den Kopf, so daß der Beamte bewußtlos ins Krankenhaus geschafft werden mußte. K. wurde später verhaftet. k.

Messerstecherei. Vor dem Lokal von Rübner, an der ulica Bytomska, kam es zwischen mehreren angeheiterten Männern zu einer Schlägerei. Hierbei wurde der Gregor Pistulla von der ulica Mickiewicza 67, von dem Peter P. und Robert L. mit einem Messer bearbeitet, so daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. k.

Aus Not Fahrräder gestohlen. Vor der Strafkammer in Königshütte hatte sich gestern der 19 Jahre alte Alfred Swatek aus Königshütte zu verantworten. Die Anklageschrift legte ihm zur Last, in den Monaten März und April d. Js. in sechs Fällen Fahrraddiebstähle begangen zu haben. Der junge Mann gestand vier Diebstähle ein und erklärt aus Not diese begangen zu haben, da er Arbeitslos ist und auch seine Familienmitglieder finanziell schlecht gestellt sind. Aus dem Erlös für die Fahrräder habe er sich einen Anzug und Lebensmittel gekauft. Der Staatsanwalt beantragte 8 Monate Gefängnis unter Anwendung der Amnestie. Das Gericht ließ milderne Umstände walten und verurteilte S. mit Rücksicht auf seine Jugend und dessen Notlage zu sechs Monaten Gefängnis unter Anwendung der Amnestie. k.

Gemeindevorsteher contra Amtsvorsteher. Vor dem Königshütter Gericht nahm ein Beleidigungsprozeß zwischen dem früheren Gemeindevorsteher von Birkenhain, Franz Kotucha und dem Amtsvorsteher Peter Szymon derselben Gemeinde, einen unerwarteten Ausgang. In einem an die Starostei gerichteten Schreiben, soll der frühere Gemeindevorsteher den Sz. schwer beleidigt haben, so daß sich dieser veranlaßt sah, eine Privatklage anzustrengen. K. bekannte sich in der Verhandlung vor dem Königshütter Burggericht dazu, das Schreiben an die Starostei gerichtet zu haben. Der Privatkläger, der nicht zu dieser Verhandlung erschienen ist, benachrichtigte schriftlich das Gericht, daß er die Klage gegen K. zurückziehe. Trotzdem der Beklagte dagegen protestierte, gab das Gericht dem Antrage des Klägers statt und schlug das Verfahren nieder. k.

Volk in Not

Nichtausreichende Zuschüsse an den Arbeitslosenhilfsausschuß von Königshütte

Unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Spaltenstein fand gestern abermals eine Sitzung des Arbeitslosenhilfsausschusses Königshütte statt. In der Einleitung bekam man das alte Lied zu hören, daß die

Notlage unter der Bevölkerung immer größer wird

und die Ausmaße, auf Grund der weiteren Entlassungen und Beurlaubungen, für die Zukunft nicht zu übersehen sind. Die Einnahmen sind ständig im Abnehmen begriffen und die

Zuschüsse, seitens der Wojewodschaft, werden immer geringer.

Letztere hatte früher monatlich 30 000 Zloty als Zuschuß beigesteuert, für den Monat Oktober wurden es **nur noch 5000 Zloty.** Dieser Betrag reicht bei weitem nicht aus, um die bestehenden Suppenküchen aufrecht zu erhalten, geschweige erst, die anderen Wohlfahrtsaktionen durchzuführen. Darum wurde auch beschlossen, sich erneut an die Wojewodschaft mit einer Bitte zu wenden, damit der Zuschuß für die Stadt Königshütte erhöht wird,

anderenfalls die Betreuung der Arbeitslosen in Frage gestellt wird.

Die fortgesetzten Zuschüsse sind für die städtischen Finanzen untragbar, wenn andererseits überhaupt noch welche geleistet werden sollen.

Ferner wurde beschlossen, daß mit dem 15. d. Mts., anstatt der Brotkarten, auch Mehl zur Ausgabe gelangen kann, und dies in Mehlbeuteln von 2—8 Kilo, je nach Stärke der Familienzahl. Bei der Antragstellung sind anzugeben, ob Mehl oder Brotkarten gewünscht werden. Nach dem Bericht der veranstalteten Pfandlotterie ist ein ansehnlicher Betrag zustande gekommen, welcher der Suppenküche zugute kommt. Die Suppenküchen haben

eine steigende Frequenz

aufzuweisen und haben sich als zu klein erwiesen. Die neue Suppenküche im früheren „Lunapark", an der ul. Wolnosci, sowie die erweiterte Küche in der Hilfsschule, an der ul. Bytomska, werden mit dem 15. d. Mts. in Betrieb gesetzt. Im vergangenen Monat wurden in den beiden Suppenküchen an die

159 540 Portionen Essen

ausgegeben, ferner

Milch an die 29 000 Liter.

Ueber die Hälfte waren unentgeltlich verabfolgt worden. Die Unterhaltung der Küchen kostete die Stadt **22 529 Zloty.** In der Suppenküche an der ul. Bytomska, wird ein größerer Raum für die Unterbringung von Lebensmitteln geschaffen. In einem anderen Raume wird eine Schuhmacherwerkstatt eingerichtet. Den Kurzarbeitern der Werkstättenverwaltung wurden Brotkarten und Heringe zugesprochen. Nachdem der Ausschuß für gelieferte Lebensmittel und andere Waren den Kaufleuten eine Summe von 20 000 Zloty schuldet, wurde beschlossen, eine Aufstellung zu machen, wie die Einnahmen und Ausgaben sich zusammenstellen. Man will hiermit der Behörde die

Notwendigkeit der Erhöhung der Zuschüsse

vor Augen führen. In den nächsten Tagen sollen vier

Unterhaltungsstätten für die Erwerbslosen

eröffnet werden. Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten fand die Sitzung, nach zweistündiger Dauer, ihr Ende. k.

Myslowitz

Das „Nein" des Generaldirektors.

Die Magistratsbeamten in Myslowitz sind um eine Hoffnung ärmer geworden. Natürlich sind sie gute Patrioten und haben selbst zu einem polnischen Direktor das Vertrauen. Bekanntlich wurde der frühere deutsche Grubendirektor Breuer, von der Myslowitzgrube, nach Siemianowitz versetzt und an seine Stelle kam ein polnischer Direktor, ein gewisser Herr Kmietowicz, von der Dubenskogrube. Die Magistratsbeamten haben richtig kalkuliert, daß der neue polnische Grubendirektor ihre schwere materielle Lage berücksichtigen wird und gibt ihnen die Winterkohle etwas billiger ab, wenigstens zu demselben Preis, zu dem die Eisenbahner die Kohle geliefert erhalten. Sie haben daher eine Versammlung abgehalten, verfaßten dann ein Bittgesuch an den polnischen Grubendirektor und appellierten an seinen Patriotismus, damit er ihnen für den Winter mit billiger Kohle aushelfe. Sie wollten schon 28 Zloty für die Tonne bezahlen, baten nur, den Betrag auf die Hälfte zu teilen, damit sie nicht gezwungen sind, das ganze Geld auf einmal einzuzahlen. Jedenfalls eine recht bescheidene Bitte, die man den Magistratsangestellten schon berücksichtigen konnte. Die Grube hat viel Kohle auf Lager und die paar Tonnen, die hier in Frage kommen, spielen wirklich keine Rolle. Die Verwaltung konnte schon ein wenig den Angestellten der Stadt entgegenkommen, die schließlich der Grube auch Dienste erwiesen haben. Der polnische Direktor lehnte jedoch die Erfüllung der Bitte, der Stadtangestellten ab, indem er vorschützte, daß er hier nicht zuständig sei und darüber muß die Generaldirektion entscheiden. Tatsächlich leitete er den Antrag an die Generaldirektion und die Sache kam zu einem zweiten polnischen Direktor, den uns bereits sattsam bekannten Herrn Schnapka. Herr Schnapka schrieb eigenhändig unter dem Gesuch folgendes: „Dem Antrag kann nicht stattgegeben werden". Schnapka. Damit war die Sache erledigt und die Magistratsangestellten müssen auf die „polnische" billige Kohle verzichten.

Nun ist aber in Myslowitz eine öffentliche Institution, die auf die „polnische Kohle" reflektiert. Es ist das die Myslowitzer Kommunalschule, das Mädchengymnasium. Ein Vertreter der Fürstl.-Plessischen Gruben hat der Schulverwaltung ein Kohlenoffert vorgelegt, mit 35 Zloty die Tone, in Säcken, Lieferung Keller. Andere Offerten waren teurer, machten 38 Zl. per Tonne aus. Die Schulleiterin entschied jedoch, daß Kohle von der Fürstl.-Plessischen Grube nicht gekauft werden darf, weil das eine deutsche Firma sei und der Fürst keine Steuer zahlen will. Ein Kommentar dazu, erübrigt sich.

Wird die Krankenkasse in Myslowitz aufgelöst? Seit letzter Zeit sind in Myslowitz die Gerüchte im Umlauf, die über eine Auflösung der Myslowitzer Krankenkasse und Angliederung an die Kreiskrankenkasse in Kattowitz von sich reden machen. Auf Grund dessen ist von der städtischen Korporation und auch des Krankenvorstandes ein Beschluß gefaßt worden, die gegen jegliche Aenderung Einspruch erhebt. Tatsächlich wurde auch von seiten des Magistrats für die Auflösung der Krankenkasse gestimmt. Infolgedessen wurde vom Myslowitzer Kassenvorstand eine außerordentliche Generalversammlung anberaumt um entsprechende Schritte gegen die Auflösung zu unternehmen. An dieser Sitzung nahmen alle Mitglieder sowie der gesamte Kassenvorstand teil. Der Vorsitzende Robak brachte die Wichtigkeit der heutigen Sitzung vor, da es sich bei einer Auflösung der Krankenkasse um unübersehbare Nachteile handeln würde, die den Versicherten und den Arbeitsnehmenden treffen. Nach längerer Debatte waren sich die Vorstandsmitglieder wie Dr. Piontek, Habrika, Kosak, Kobsda, Warczichowski, Nothmann und Kiedron gegen die Auflösung einig. Die Vorstandsmitglieder wurden in ihrer Forderung durch ein Schreiben der Arbeiter und Arbeitgeber der Targowica unterstützt, die voll und ganz für das Weiterbestehen der Krankenkasse und eine Angehörigkeit zu derselben verlangten. Dieses Schreiben hatte 100 Unterschriften von Versicherten und von Arbeitern enthalten. Außerdem wurde ein schriftlicher Protest an alle maßgebenden Behörden zugestellt. Im Kreisausschuß wurde der Protest eingehend geprüft und beschlossen, Wege einzuleiten, zwecks Vereinigung der Bezirke Brzenskowitz und Birkental der Krankenkasse Myslowitz anzugliedern. Diese Anschließung der Ortschaften an Myslowitz, wird von seiten der Versicherten für notwendig gehalten. Man dürfte über den weiteren Werdegang dieser Angelegenheit, der sich wohl in Kürze endgültig entscheiden wird, sehr gespannt sein. ek.

Ein Arbeitsloser erschießt ein 30jähriges Mädchen. In Schoppinitz, in der Bernhardhütte hat sich gestern ein tragischer Unglücksfall ereignet. Ein Arbeitsloser, Georg Buk, besuchte in der Bernhardhütte die Bedienerin Anna Wadas. In der Tischschublade, in dem Feuerwehrzimmer, fand er einen Revolver und manipulierte damit. Plötzlich ging ein Schuß los und die Kugel durchbohrte das Herz, der neben Buk stehenden Bedienerin. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Leiche wurde in die Totenkammer des Hüttenlazaretts geschafft. Buk wurde verhaftet und nach Kattowitz übergeführt. Er wird sich wegen dieser Tat zu verantworten haben. Nach verschiedenen Gerüchten, die wir hier pflichtgemäß notieren, soll es sich nicht um einen Unglücksfall, sondern um ein Liebesdrama handeln, wobei auch die Finanzfrage eine Rolle gespielt hat. Was an diesen Gerüchten wahr ist, konnten wir natürlich nicht feststellen. Das wird erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Schoppinitz. (Die nie alle werden...) Auf eine ganz raffinierte Art wurde die Hedwig Jaworski aus Schoppinitz um ihre Ersparnisse, in Höhe von 800 Zloty, gebracht. Wie wir vor einiger Zeit berichteten, hatte sich J. vor dem Burggericht in Myslowitz zu einer Verhandlung einzufinden, übergab aber dem stellungslosen J. Suchanek aus Eichenau die Vollmacht der Vertretung. S., der den Termin versäumte, hatte zur Folge, daß Frau J. polizeilich dem Myslowitzer Gericht bald darauf vorgeführt wurde. Während der ganzen Zeit des Gerichtsverfahrens verstand es der Betrüger S., Vorschüsse auf Prozeßkosten, in Höhe von 800 Zloty, von der gutgläubigen Frau herauszulocken. Es ist unverständlich, mit welcher Durchtriebenheit der Gauner bei seinem, ungefähr 50maligen, Besuch, jedesmal eine kleine Geldsumme herausschwindeln konnte. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Karl-Emanuel. (Tödlicher Verkehrsunfall eines 65jährigen Invaliden.) In der Nähe der Grenze bei Karol-Emanuel, wurde der 65jährige Grubeninvalide Jan Sekula aus Karol-Emanuel, von einer Straßenbahn erfaßt und zu Boden geschleudert. S. prallte mit Wucht gegen einen Straßenstein und erlitt einen komplizierten Schädelbruch. Der Tod trat auf der Stelle ein. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen soll S. betrunken gewesen sein. x.

Pleß und Umgebung

Cwiklice. (Banditen rauben 180 Zloty.) In die Wohnung des Eisenbahners Josef Szczyrbowski drangen zwei Banditen ein, welche die anwesende Ehefrau mit einer Schußwaffe bedrohten und aus einer Schublade den Betrag von 180 Zloty raubten. Nach dem Raubüberfall verschwanden die Räuber in unbekannter Richtung. x.

Dzieckowic. (Von einem Heger angeschossen.) In einer hiesigen Gastwirtschaft kam es zwischen dem Heger Feliks Swiercem und dem Arbeiter Franz Kula zu Auseinandersetzungen. Im Verlauf der Streitigkeiten ergriff ersterer die Schußwaffe und feuerte einen Schuß nach demselben ab. Im schwerverletztem Zustand wurde der Verletzte nach dem nächsten Spital überführt. x.

Rybnik und Umgebung

12 Obstbäumchen gestohlen. In der Zeit vom 26. bis 29. Oktober wurden auf der Kreischaussee in Rybnik 12 Obstbäumchen gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Die Polizei hat weitere Untersuchungen eingeleitet, um der Baumfrevler habhaft zu werden. x.

Zlatarzow. (Der tägliche Fahrraddiebstahl.) Aus einem Geschäft wurde das Damenfahrrad, Marke „Rekord WKC." Nr. 1 365 658, im Werte von 80 Zloty, gestohlen. x.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

An die Adresse des Arbeits-Inspektors in Biala.

Infolge der großen Arbeitslosigkeit und des gräßlichen Elends, welches unter den Arbeitslosen wütet, wurde von den maßgebenden Stellen angeordnet, daß für eventuelle freie Arbeitsplätze zunächst die Allerärmsten berücksichtigt werden sollen, die außerdem für eine große Familie zu sorgen haben. Dies wird in vielen Betrieben so gehandhabt. Nur der Betrieb Strzygowski in Biala-Leszczyn bildet eine Ausnahme. Der Direktor Huczynski nimmt nur Leute auf, die seine treuesten Schäfchen im Betriebe Heß in Biala waren. Der Betrieb Heß in Biala war ja als das „Kloster" unter der Arbeiterschaft gut bekannt. Daß jetzt Leute bei Strzygowski aufgenommen werden, die noch ganz gut einige Wochen aushalten können, hingegen Leute abgewiesen werden, die schon jahrelang arbeitslos sind, ist einfach empörend.

Wenn dieser Betrieb Staatsaufträge erhalten hat, so hat auch der Arbeitsinspektor die Pflicht, auf die Aufnahme von Arbeitern Einfluß zu nehmen. Jeder Neuaufzunehmende hat von seiner Heimats- bezw. Wohngemeinde eine Bescheinigung über seine Vermögens- und Familienverhältnisse vorzulegen. Gilt dies für den Betrieb Strzygowski nicht? Seit wann bildet diese Firma eine Ausnahme?

Der Arbeitsinspektor dürfte diesem Betrieb einen Besuch abstatten und eine genaue Revision vornehmen, er würde da vieles zu beanstanden finden. Außerdem leistet sich Herr Strzygowski etwas, was den Vereinbarungen zuwiderläuft. da ist zunächst das Zweistuhlsystem, das Herr Strzygowski besonders gern in seinem Betriebe restlos durchführen möchte. In den damals stattgefundenen Verhandlungen wurde das Zweistuhlsystem nur für leichte Waren, wie Zirkas, Twüll usw. verlangt. **Herr Strzygowski läßt aber auch Kommis auf zwei Stühlen unter Beaufsichtigung eines Webers arbeiten.** Die Kommisware gibt dem Weber schon auf einem Stuhl genug zu schaffen, der Scharfmacher Strzygowski verlangt aber vom Weber doppelte Leistungen. Wer sich weigert, der kann schon die Arbeitsstätte verlassen! Auf diese Art werden die Arbeiter gezwungen, zu den für sie ungünstigsten Bedingungen die Arbeit zu leisten, ohne daß sie gegen diese Ungesetzlichkeiten irgend einen Schutz genießen.

Zur Zeit der Krise und der großen Arbeitslosigkeit müßte das Zweistuhlsystem gänzlich beseitigt werden. Es ist geradezu ein Verbrechen an den Arbeitern, so einen Raubbau zu treiben! — Immer wieder kommen die Unternehmer mit der dummen Ausrede wegen der Konkurrenzfähigkeit. Wegen dieser faulen Ausrede müssen sich die Arbeiter die Löhne abbauen und doppelte Leistungen erzwingen lassen. **Wann werden aber endlich die Unternehmergewinne abgebaut?** In der Vorkriegszeit kalkulierten die Unternehmer höchstens mit einem 10prozentigen Gewinn. In der Nachkriegszeit, wo ein wahrer Warenhunger herrschte, stieg auch der Appetit der Unternehmer. Ihr Profit erreichte schon mehrere 100 Prozent. Hier sollte ein gründlicher Abbau vorgenommen werden, denn da ist noch etwas zu holen!

Wir appellieren daher an den Bialaer Arbeitsinspektor sowie an alle übrigen maßgebenden Faktoren, daß sie bei der Firma Strzygowski endlich ihres Amtes walten!

Der Lichtstreik im Bielitz-Bialaer Bezirk.

Ein eigenartiges Bild boten gestern und heute die Schwesterstädte Bielitz und Biala dar.

Dem Passanten mußte es auffallen, daß die Straßen schwach beleuchtet waren.

In Wohnungen, die normal beleuchtet waren, waren die Fenster verhängt. In anderen sah man, daß höchstens ein Leuchtkörper in Funktion war.

Die Schaufenster waren mit gedruckten Aufschriften: „Wegen Lichtstreiks keine Beleuchtung" beklebt.

In den Geschäften konnte man häufig die Beleuchtung mit Gas beobachten.

Die Kerze ist wieder zu ihrem Rechte gekommen. In vielen Schaufenstern, in den Läden, in Büros und Wohnungen konnte man das spärliche Licht der Kerzen beobachten.

Im großen und ganzen kann der Lichtstreik als gelungen erachtet werden.

* * *

Am gestrigen Tage wurden die Verhandlungen zwischen der Stadt und dem Elektrizitätswerk fortgesetzt. In anerkennenswerter Weise hat sich das Präsidium der Stadt Bielitz zu weitgehenden Opfern an ihren Einwohnern bereit erklärt. Auch das Elektrizitätswerk war zu einer allgemeinen Preisherabsetzung bereit. Was es aber von der Stadt an gleichzeitigen Opfern verlangt hat, war übertrieben und trug keinesfalls Rechnung dem Umstande, daß die Stadt eine öffentlich-rechtliche Körperschaft ist, öffentliches Gut und öffentliche Interessen vertritt und Einnahmsverluste, die sie von der einen Seite erleidet, von einer anderen eintreiben muß.

* * *

Das Antistreikkomitee war am gestrigen Tage sehr rührig. Es entsandte Delegierte an die Städte und Bezirksbehörden. In einem geschmacklosen Aufrufe versichert dieses Komitee, daß es sich die Unterstützung der Behörden und der Polizei gesichert hat. Daß Leute kein Empfinden hierfür haben, wie geschmacklos eine solche „Errungenschaft" ist, wo doch die Polizei ohnehin für die öffentliche Sicherheit zu sorgen hat. Wenn doch diese Herrn die Vermittlungsrolle spielen wollten, hätte es genügt, die abgebrochenen Verhandlungen wieder anzubahnen.

Aus der Theaterkanzlei. Noch einmal sei darauf verwiesen, daß die letzte Aufführung von Ibsens Schauspiel „Wenn wir Toten erwachen." Samstag, den 5. November, und zwar im Abonnement der Serie rot, stattfindet. Vielfachen Wünschen entsprechend, findet gleichfalls Samstag, den 5. November, um 4 Uhr nachmittags, noch eine Aufführung des Schlagersingspieles „Peppina" statt. Nachdem das Interesse für diese Vorstellung sehr groß ist, so ist eine rechtzeitige Beschaffung von Eintrittskarten sehr zu empfehlen.

Die kommende Woche steht im Zeichen des Singspieles. An allen drei Spieltagen geht der letzte große Erfolg aller Operettenbühnen, das entzückende Singspiel von Walter Killo „Majestät läßt bitten" in Szene. Ein übermütiges, tolles Lustspiel, mit einer flüssigen und schmissigen Musik umkleidet, hat das Werk überall, wo es bisher zur Aufführung kam, stürmischen Beifall gefunden. Im Mittelpunkt alles Geschehens, doch ohne selbst auf der Bühne zu erscheinen, steht der große Korse. Seine abenteuerliche Flucht von der Insel Elba, die liebenswürdigen Intrigen, die dazu gesponnen wurden, ergeben einen fröhlichen, leicht pikanten Schwankstoff. Aus der Fülle der Schlagermelodien seien nur das gefällige Walzerlied „Ich hab mit dem König den Walzer getanzt", der Marschfoxtrott „Maddalena", das Völkerbund-Quartett und das drastisch-komische Couplet „Mir ist so flau vor der Welt" erwähnt. Inszeniert wird das Singspiel vom Spielleiter Franz Lagrange, der gleichzeitig die Rolle des Generals Cabronne spielt. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Kapellmeister Wolfsthal. Weiters sind in wichtigen Rollen und Partien die Damen Geller und v. Wallisch, sowie die Herren Banner, Brück und Preses beschäftigt.

Deutsches Theater. (Wenn wir Toten erwachen, Dramatischer Epilog von H. Ibsen.) Ein Epilog, kein Theaterstück im gewöhnlichen Sinne ist dieser Schwanengesang des großen Norwegers, dessen oberster Grundsatz die Wahrheit war und das griechische „Erkenne dich selbst!" Wie so häufig in den Dramen Ibsens, liegt die Handlung zeitlich vor dem Stücke, so daß man von „handelnden Personen" eigentlich gar nicht sprechen kann. Die Gestalten bewegen sich spukhaft auf der Bühne, gleich Gespenstern, welche von Gewissensbissen geplagt, nicht zur Ruhe kommen. können. Den Inhalt bildet die ewige Disharmonie zwischen Kunst und Leben, an welcher der Künstler zugrunde geht. Diesmal ist es der Bildhauer Rubek, der glaubt, ein großes Werk zu vollbringen, indem er die Liebe seiner Kunst aufopfert, und der zum Schlusse einsieht, daß die Kunst nur Stückwerk bleiben muß, wenn sie nicht von der Liebe entzündet wird. Die Aufführung zeigte unter der Leitung Zieglers hohes Niveau, an welcher in erster Linie seine Darstellung als Bildhauer Rubek vorzüglichen Anteil hatte. Diese Gestalt reiht sich würdig an seinen Pastor Manders und Gabriel Borkmann. Den anderen Darstellern ist in dem Stücke wenig Gelegenheit gegeben hervorzustechen, doch konnte Frl. Walla als „reisende Dame", Frl. Kurz als „Schwester", Frl. Landy als lebenshungrige Frau Maja, ihr Können unter Beweis stellen. In der vom Dichter mit grellen Farben gezeichneten Figur des Bärenjägers war Triembacher wohl am Platze. Ebenso Herr H. Wagner als Badeinspektor.

H. R.

Die Aktion zur Verbilligung des Strompreises

In der am 24 Oktober l. J. abgehaltenen Versammlung der Stromkonsumenten erstattete Gen. Wulkan im Namen der D. S. A. P. die Erklärung, daß die Arbeiterschaft sich der Aktion anschließe und den Streik — gemäß den Weisungen des Aktionskomitees — befolgen werde. Anders war es von uns nicht zu erwarten, obzwar unserer Ansicht nach der Aktion allzu enge Rahmen gesetzt wurden.

Verbilligung aller Bedarfsartikel

insbesondere jener der Kartell- und Monopolprodukte, Verbilligung der Industriewaren, Herabsetzung des Zinsfußes und der Mietzinse

war unsere sozialistische Parole!

Wir hätten es gerne gesehen, daß der Aktion umfassendere Rahmen gesetzt worden wären. Aber von bürgerlichen „Führern" war kein anderer Entschluß zu erwarten. Der Hausherr z. B. will keinen Groschen vom Mietzins herunterlassen, dagegen wird er sehr energisch eine Verbilligung des Strompreises verlangen... Also war eine umfassendere Aktion leider unter „bürgerlicher" Leitung nicht möglich. Trotzdem war es unsere Pflicht, sich an dieser Aktion zu beteiligen und fordern wir hiermit alle unsere Mitglieder und Sympathiker auf, sämtliche Weisungen des Aktionskomitees zu befolgen.

Gegenaktion.

Die maßgebenden Faktoren des Elektrizitätswerkes, sowohl jene, die ihren Sitz in Warschau, wie jene die in Wien ihren Sitz haben, waren unnachgiebig. Die gewährten Rabatte sind abgelehnt worden. Eine allgemeine prozentuelle Herabsetzung der Strompreise war nicht zu erzielen. Folgerichtig mußte das Aktionskomitee

die Parole zum Lichtstreik,

der für den 2. November angesetzt wurde erlassen.

Unerwartet erschien ein Plakat, gezeichnet wiederum von einem „Komitee für Vergleichsverhandlungen", welches zur Unterlassung des Streiks und zur Weiterführung der Vergleichsverhandlungen auffordert. Die „Schl. Zeitung" schreibt, daß dieses Komitee Geldmittel vom Elektrizitätswerk für seine Gegenaktion erhalten habe. Sollte sich dies bewahrheiten, dann erhielte diese „Gegenaktion" einen ganz besonderen Beigeschmack. Ueberhaupt erachten wir die Gegenaktion als verfehlt, denn trotz des Lichtstreiks können ja die Verhandlungen weitergeführt werden. Niemand also hat das Recht einer bereits begonnenen Aktion in den Rücken zu fallen...

Ausklänge der Konsumentenversammlungen.

Es ist aber höchst bedauerlich, daß diese gerechtfertigte Aktion in den letzten Tagen auf ein Geleise gestoßen wurde, das mit dem sachlichen Kampf um die Strompreisverbilligung nichts Gemeinsames hat. Es soll hier nicht auf gewisse Aeußerungen auf die vom Elektrizitätswerke erzielten Gewinne zurückgegriffen werden. So manche Aeußerung entstellte Tatsachen oder verriet eine völlige Unkenntnis der Materie. Das ist aber nebensächlich, denn die Hauptsache bildet die Strompreisverbilligung von selber, unabhängig davon, ob der Kapitalsdienst nach der Herabsetzung der Strompreise bestritten werden kann.

Der Kapitalsdienst besteht darin, daß der Unternehmer aus seinem Betriebe die Amortisation des investierten Kapitals, eine Verzinsung und einen „bürgerlichen" Gewinn herauswirtschaften will. Dieser Kapitalsdienst — das ist der Götzen der kapitalistischen Weltanschauung. Er ist, sofern es sich um das Gros der Unternehmen handelt, durch die Wirtschaftskrise zerschmettert worden. Die Monopolbetriebe, zu welchen auch das Elektrizitätswerk gehört, waren bis zu unlängst noch von der Krise verschont. Im letzten Jahre ist beim Bielitzer Elektrizitäswerk ein Glied des Kapitalsdienstes abgebaut worden. Der Reingewinn — nach den dem Magistrate vorgelegten, vom Sachverständigen bestätigten Unterlagen — war im Jahre 1931 nicht mehr vorhanden. Möglich. Das konnte aber das Aktionskomitee in seinem Vorhaben keinesfalls hindern. Die Wirtschaftskrise erfordert Opfer, furchtbare Opfer, von Millionen Menschen. Die einen büßen ihr Vermögen, die anderen ihren Lohn ein. Millionen Existenzen werden vernichtet, da kann man nicht eine Träne einem Werke nachweinen, das den einen oder den anderen Komponenten des Götzen — Kapitalsdienstes einbüßt. Und wenn die bürgerlichen Herren des Aktionskomitees diesen Gedankenweg beschreiten, so müssen wir Sozialisten nur froh sein, daß unsere Ideen den Einzug in die bürgerliche Welt feiern.

Das Aktionskomitee brauchte sich durch gewisse „heilige" Gesetze in seiner Aktion behindern lassen. Dagegen ist es sehr bedauerlich, daß einzelne Herren sich zu Aeußerungen haben hinreißen lassen, die der Sache selbst keinesfalls förderlich waren, dagegen eine vergiftete Atmosphäre schufen. Die Vorgänge in den Versammlungen in Bielitz und besonders in Biala beweise, daß einzelne Herren das Gleichgewicht und Besinnung verloren, die Leitungszügel aus der Hand fallen gelassen haben.

So z. B. behauptete ein Herr, daß der Bielitzer Magistrat im Gegensatz zu Biala eine Verlängerung der Vertragsdauer mit dem Elektrizitätswerke bewilligt und die Zubilligung der Wojewodschaft erwirkt habe.

Ein anderer Herr behauptete, daß der Bielitzer Magistrat — wieder im Gegensatze zum Bialaer Kommissär — das Elektrizitätswerk stützte und dadurch in Gegensatz mit dem Aktionskomitee geriet.

Der Bielitzer Gemeinderat hat eine bürgerliche Mehrheit. Der Bürgermeister ist ein Pole. Wir Sozialisten haben keinen Grund für diese bürgerliche Gemeinderatsmehrheit eine Lanze zu brechen. Aber was da an Behauptung, an verallgemeinerter Behauptung aufgestellt wurde, ist aus der Luft gesogen. Rein erdichtet.

Auffallend ist hier die Entgegenstellung der kommissarischen Verwaltung in Biala der Selbstverwaltung in Bielitz. Eine zielbewußte, böswillige Arbeit in die Hände jener, denen die Selbstverwaltung in Bielitz seit Jahr und Tag ein Dorn im Auge ist. Diese Arbeit ist zu durchsichtig.

Darf es dann Wunder nehmen, daß nach diesem Präludium irgend ein Individuum auf die Tribüne tritt, ein Individuum, daß nicht eine Zehe ins kalte Wasser für die vitalsten Interessen der Schwesterstädte gesteckt hat, die Fresse weit aufreißt und brüllt: „Im Bielitzer Gemeinderat sitzen Väter, die hungrig sind, da werden sie mit den Millionen des Elektrizitätswerkes gesättigt". Wer, wann, wieviel, erhalten? Ein Verleumder scheute konkrete Anklagen. Er schmeißt mit Verleumdungen herum. Er rechnet auf die aufgepeitschte Stimmung der Versammelten.

Aber im Aktionskomitee sitzen Herren, die sowohl in Bielitz wie in Biala verantwortliche Stellen bekleiden. Sie hören diese Verleumdung, sind für den Verlauf der Versammlung verantwortlich und

schweigen!

Also billigen sie das, was sie gehört haben als Versammlungsleiter. Ein Beweis, wie unbequem diesen Herren die Kleidung der „Führer" ist, daß sie ihrer „Mission" nicht gewachsen sind. Natürlich werden die Verleumder gerichtlich verfolgt werden. Aber die Versammlungsleiter sind für die Vorgänge moralisch verantwortlich. Diese Verantwortung darf den Herren nicht leicht gemacht werden, weil sie mit dieser Vergiftung der Atmosphäre, mit den ungerechtfertigten, persönlichen Angriffen, mit den Beschuldigungen des Bielitzer Magistrates, der Gemeinderäte und des Stadtpräsidiums, der Aktion selbst einen tückischen Stoß versetzt haben.

Bürgerliche Auswüchse.

Von Bürgerlichen eine andere Taktik zu erwarten, wäre naiv. Jeder tut was er kann.

Trotz alledem

müssen wir solidarisch den Streik ausführen.

Die Abrechnung mit Verleumdern muß auf ein anderes Geleise verschoben werden.

Im Streike gilt völlige Solidarität als oberste Pflicht.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Sonntag, 6. Nov., 6 Uhr: Spielabend.

Mitglieder werden bei jeder Veranstaltung aufgenommen. Die Vereinsleitung.

Frauenversammlung. Am Dienstag, den 8. November, findet um 6 Uhr abends, im kleinen Saale des Arbeiterheims in Bielitz, eine Frauenversammlung mit Lichtbildervortrag statt. Genossinnen erscheinet alle!

Lipnik. (Familien-Abend.) Samstag, den 5. November, veranstaltet der Verein Jugendlicher Arbeiter bei Herrn Englert einen Familienabend, verbunden mit turnerischen und theatralischen Vorträgen. Anschließend Tanz. Eintritt 99 Groschen. Beginn ½8 Uhr abends. Alle Genossen, Freunde u. Gönner werden zu diesem Abend herzlichst eingeladen. Die Verbandsleitung.

Altbielitz. (Voranzeige.) Am Sonntag, den 6. November d. Js. veranstaltet der Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit in Altbielitz seine Herbst-Liedertafel mit reichhaltigem Programm. Die Brudervereine werden ersucht, den Tag freizuhalten.

Voranzeige. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts", Bielsko, veranstaltet am Sonntag, den 20. November d. J. im Arbeiterheim in Bielsko seinen diesjährigen Familienabend mit reichhaltigem Programm. Alle Brudervereine werden ersucht, sich diesen Tag freizuhalten.

Geschichten vom Geld

Einkommen und Auskommen.

Die beiden Kollegen unterhielten sich über ihre Finanzen.

„Ich weiß nicht, ich kann noch so sparsam sein, mich noch so einteilen, ich komme nie mit meinem Einkommen aus. Wie teilst du es nur ein, kannst du mir das nicht mal erklären?“ meinte Müller.

„Paß auf“, lächelte Schulze, „ich werde dir jetzt erklären, wie ich es mache: Dreißig Prozent gebe ich für die Wohnung aus, dreißig Prozent für die Kleidung, vierzig Prozent für Essen und zwanzig Prozent für Vergnügen.“

Müller schaute ihn überrascht an: „Aber mein Lieber, das macht doch 120 Prozent!“

„Ja, das ist wahr!“ meinte seelenruhig Schulze.

Der Schuldner.

Mayer kommt strahlend zu seinem Gläubiger Schmidt, legt ein Bündel Zehnmarkscheine auf den Tisch und sagt: „Da haben Sie ihre 200 Mark zurück, und jetzt geben Sie mir gefälligst eine Quittung über den Betrag!“

„Moment“, repliziert Schmidt, „ich muß doch das Geld erst nachzählen.“

„Ach, warum wollen Sie sich die Mühe machen“, sagt Mayer, „schreiben Sie eine Quittung über 170, und die Sache geht in Ordnung.“

Der Menschenfreund.

Stengel hatte ein gutgehendes Kolonialwarengeschäft. Eines Tages fing es an, schlechter zu gehen.

Stengel schob das auf die allgemeine Wirtschaftskrise. Bis er bemerkte, daß ihn außerdem sein erster Buchhalter betrog.

Stengel war ein Menschenfreund. Er wollte den jungen Mann nicht fürs Leben unglücklich machen. Also rief er seine Angestellten nach Geschäftsschluß zusammen und hielt ihnen eine Rede:

„Ich weiß, daß einer von euch mich um mein sauer verdientes Geld betrügt. Er ist erkannt. Ich bin ein Menschenfreund und will ihn nicht den Gerichten ausliefern. Aber ich erwarte von ihm, daß er sich von morgen an nicht mehr hier sehen läßt!“

Als Stengel am nächsten Morgen ins Geschäft kam, war keiner seiner Angestellten erschienen.

Pleite.

„Wie geht's dir denn, Emil?“

„Ach, ich habe Pleite gemacht.“

„Dann kann's dir doch gar nicht so schlecht gehen — bei einer Pleite bleibt doch in heutigen Zeiten immer etwas hängen!“

„Nein wirklich — ich besitze keinen Heller mehr.“

„Dann hast du dich falsch ausgedrückt: „Dann hast du nicht Pleite gemacht — dann bist du pleite!“

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Sonnabend, den 5. November.

13,05: Wirtschaftsnachrichten. 13,15: Schul-Morgenfeier. 16: Vortrag. 16,40 Vortrag. 17: Briefkasten für Kinder. 17,40: Landwirtschaftlicher Vortrag. 18: Gottesdienstübertragung aus Wilna. 19: Vortrag. 20: Leichte Musik; in der Pause: Presse und Sport. 22,05: Chopin-Konzert. 22,50: Feuilleton. 23: Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Sonnabend, den 5. November.

11,30: Wetter und Konzert. 15,40: Die Filme der Woche. 16: Die Umschau. 16,30: Unterhaltungskonzert. 18: Das Buch des Tages. 18,15: Die Zusammenfassung. 18,45: Volksmusik aus den Alpen. 19,15: Unterhaltungskonzert. 20: Der Zeitdienst berichtet. 20,30: Weidmannsheil. 22: Zeit, Wetter, Presse Sport. 22,30: Zur Unterhaltung und Tanz.



Wieder toben die Herbststürme

Auf dem Atlantik, in der Nordsee und im Aermelkanal dauern seit Tagen außerordentlich schwere Stürme an, die für die Schiffahrt eine ernste Gefahr bedeuten. Unser Bild zeigt das Wüten der Sturmflut in Hastings an der englischen Südküste — die Zuschauer flüchten von einer aufsprühenden Sturzsee.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Welnowiec-Josefsdorf. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag, den 6. November d. Js., nachmittags 3 Uhr, im Saale des Zentral-Hotels statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Als Referent erscheint der Genosse Matzke.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen am Sonntag, dn 6. November 1932.

Krol.-Huta. Vorm. 9½ Uhr, im Volkshaus. Referent zur Stelle.

Zawodzie. Vorm. 9½ Uhr, bei Posch. Referent zur Stelle.

Nikiszowiec. Nachm. 3 Uhr, bei Kotyrba. Ref. zur Stelle.

Kattowitz. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde“.) Die fällige Monatsversammlung findet am Freitag, den 4. November, abends um 8 Uhr, im Saale des Zentralhotels statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Kattowitz. (Freie Turner.) Am kommenden Sonntag, den 6. November, abends 7 Uhr, findet im Saale des Zentral-Hotels unsere fällige Quartalsversammlung statt. Mit Rücksicht auf die, in der Tagesordnung enthaltenen dringenden Punkte und die starke praktische Tätigkeit unseres Vereines, ist es unbedingt notwendig, daß alle Mitglieder, alte und neue, pünktlich zur festgesetzten Stunde erscheinen.

Königshütte. („Freie Radfahrer“.) Die Sitzung des Arbeiterradfahrvereins „Solidarität“, findet am Sonntag, den 6. November, um 10 Uhr vormittags, im Vereinszimmer, Dom Ludowy, statt. Jedes Mitglied hat zu erscheinen.

Königshütte. (Aquarien- und Terrarienverein „Ludwigia“.) Am Sonntag, den 6. November, abends um 7 Uhr, findet im Volkshaus, 3-go Maja, eine wichtige Sitzung statt.

Königshütte. (Sozialistische Morgenfeier.) Aus Anlaß des 20jährigen Bestehens unserer Ortsgruppe des Touristenverein „Die Naturfreunde“, findet genannte Feier am Sonntag, den 6. November, vormittags 9 Uhr, im Saale des Volkshauses statt. Ausführung: Bund für Arbeiterbildung. Eintritt frei. Sorgt für Massenbesuch. Unüberzeugte und Gleichgültige mitbringen.

Königshütte. Am Sonntag, den 6. November, abends 6 Uhr, veranstaltet der Touristenverein „Die Naturfreunde“ im großen Saale des Volkshauses, einen großangelegten Werbeabend. Zahlreiche Kräfte haben sich zur Verfügung gestellt, so daß ein erstklassiges Programm geboten werden kann. Diese Einladung ist gleichzeitig an alle Kulturvereine, Partei und Gewerkschaft gerichtet, da Rundschreiben nicht verschickt werden.

Königshütte. (Kontrolle der Parteimitgliedsbücher.) Infolge einer vorzunehmenden Kontrolle der Mitgliedsbücher der Partei, werden die Genossinnen und Genossen gebeten, dieselben bis zum 15. d. Mts. zur Abholung bereitzuhalten.

Königshütte. Am Sonnabend, den 5. November, abends 7 Uhr, wird das 20jährige Besrehen der Naturfreunde am Orte mit einem Spezial-Lichtbildervortrag für Naturfreunde und Botaniker eingeleitet. Referent: Lehrer Boese. Zutritt hat jede, dem B. f. Arbeiterbildung angeschlossene Korporation.

Bismarckhütte. (Freie Gewerkschaften.) Am Sonntag, den 6. November, vormittags 10 Uhr, findet bei Brzezina eine Vorstandssitzung sämtlicher „Freien Gewerkschaften“ statt.

Schwientochlowitz. (T. V. „Die Naturfreunde“.) Am Sonnabend, den 5. November, abends 7 Uhr, veranstaltet die hiesige Gruppe der „Naturfreunde“, im Saal des Herrn Wieczorek, früher Bialas, ulica Czarnolesna, ihr diesjähriges Herbstvergnügen. Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, sowie die Mitglieder der Kulturvereine, mit ihren Angehörigen, sind herzlich eingeladen. Für gute Musik ist gesorgt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Am Montag, den 7. November, abends 7 Uhr, findet bei Brzezina ein Lichtbildervortrag des Bund für Arbeiterbildung statt.

Emanuelssegen. Am Freitag, den 4. November d. Js. spricht in der deutschen Privatschule, um 7.15 Uhr, Gen. Dr. Bloch, über „Alkoholismus“. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Kostuchna. Am Sonntag, den 6. November, nachmittags um 5 Uhr, beginnen wir mit den Vorträgen, im Lokal des Herrn Krause. Vorgesehen ist ein Rezitationsabend. Ausführender ist Genosse Erich Groll-Kattowitz. Freier Eintritt gilt für alle Gewerkschafter und Parteigenossen und -genossinnen, sowie Mitglieder des Gesangvereins und der Arbeiterjugend, soweit diese sich mit ihren Mitgliedsbüchern legitimieren. Wir machen darauf aufmerksam, daß pünktlich begonnen wird.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.

